

Der edle Stifter Johann Adam Wagner

Johann Adam Wagner, am 12. August 1815 in Bösinggen geboren, stammt aus dem ehemaligen Gasthaus „Rappen“. Sein Vater Michael Wagner, gebürtig von Pfalzgrafenweiler eines dortigen „Schaufelmachers“ Sohn, verheiratete sich 1807 mit Margarete geb. Rapp, deren elterliches Haus, das Rappenwirthshaus, er damit übernahm. Schon der Großvater der Mutter Wagners, Johannes Rapp, war auf dem „Rappen“ gewesen. Vielleicht hat das Haus von der Familie den Namen erhalten.

Wagners Elternhaus war kinderreich. Von 14 Kindern haben die Eltern vier Söhne und vier Töchter großgezogen; sechs Kinder sind früh verstorben.

Der „Rappen“ kam an die älteste Tochter, denn in den Söhnen lebte offenbar ein unwiderstehlicher Drang in die Ferne und eine Unternehmungslust, der die Heimat zu eng war. Der älteste Sohn starb 31-jährig an der Pest, der zweite Johann Martin, ließ sich 1841 in Genf nieder.

Der dritte, im Alter unser edler Spender, war zunächst in der Lehre bei einem Schmied im Nachbarort, ging alsdann auf Wanderschaft, wollte nicht nur verdienen, sondern auch Neues sehen und lernen. Johann Adam wanderte 1845 nach Frankreich aus; 1864 folgte ihm der jüngste Bruder Christian Gottlieb dorthin nach.

So groß der Wandertrieb der Söhne, so groß war auch ihre Liebe zur Heimat. Der einfache Schmied aus Bösinggen arbeitete sich zum Wagenfabrikanten in Paris empor, durfte Napoleon III. einen seiner Prunkwagen bauen und kam zu einem für Bösingger Verhältnisse überreichen Vermögen.

So wurde er der treueste Wohltäter der Gemeinde. Alljährlich zur Erholung in Wildbad kam der „Privatier“ Wagner auch jedesmal mit der Chaise in seine alte Heimat Bösinggen und freute sich, wenn sich die Dorfjugend um die von der Kutsche hinausgeworfenen Münzen balgte. Es ist das Verdienst des damaligen Pfarrers Hahn, ihn für den in Bösinggen so notwendigen Kirchenbau interessiert zu haben. Sein Wort „die Kirche soll schuldenfrei sein, sobald sie fertig dasteht“ hat er treu gehalten, indem er insgesamt 25.000 Mark stiftete, etwa die Hälfte der Baukosten.

Als Wagner im Alter 81 Jahren am 3. Mai 1896 in Paris starb, war sein letzter Wunsch in seiner Jugendheimat begraben zu werden. So wurde er in einem denkwürdigen Leichenzug von der Weltstadt Paris ins stille Schwarzwalddörflein überführt. Im tannenbekränzten Wagen wurde der Sarg vom Nagolder Bahnhof abgeholt. Über Nacht blieb der Sarg in der Kirche stehen; der Kronleuchter war mit brennenden Kerzen geschmückt. Im damals noch neuen Gottesacker, da wo man den schönen Ausblick übers Waldachtal und zu dem alten Turm der Ruine

Mandelburg genießen kann, wurden die sterblichen Überreste unter dem vom Christlichen Kunstverein gestifteten Kreuz eingebettet.

Die Grabrede hielt der damalige Pfarrverweser Eugen Lachmann, später Dekan in Leonberg. Er hielt einen Teil seiner Rede in französischer Sprache für die den Sarg begleitenden französischen Freunde. Zu Wagners Beerdigung waren u.a. der Hotelier vom Bad St. Moritz und mehrere Damen aus Paris, Verwandte des Verstorbenen erschienen. Eine der letzteren bestimmte aus ihren eigenen Mitteln ein Legat (Verfügung) von 2000 Fr., dessen Zinsen jährlich am Todestag Wagners unter betagte, hiesige Arme verteilt werden sollen. Die Perlkränze in der Kirche erinnern noch heute an die Predigt im Mai 1896 für den größten Sohn von Bösing, über den man wie weiland von dem Hauptmann von Kapernaum sagen darf: „Er hat unser Volk lieb und die Kirche hat er uns erbaut“ (Luk.7,5).

Pfarrer Friedrich Reuff.

Anmerkung: Zu Ehren ihres berühmten Bürgers Johann Adam Wagner hat die damals selbstständige Gemeinde Bösing eine Straße nach ihm benannt.

Bis 1884 wurden die Toten unmittelbar bei der alten Kirche beerdigt. Im Zusammenhang mit dem Kirchenneubau 1886 – 1888 wurde der Friedhof an den heutigen Platz verlegt. Der Grabstein des Rappenwirts Michael Wagner, dem Vater des Gönners Johann Adam Wagner, erinnert noch heute an den früheren Gottesacker bei der Kirche.

Quelle: Festbuch „100 Jahre Bösinger Kirche 1988

Willi Bosch